



Das ganze Jahr über ist die Fähre zwischen Bonn und Beuel unterwegs, außer an Weihnachten.

Foto: Munker

Gemütlichstes Verkehrsmittel ist den Bonnern kaum bekannt

Alle Viertelstunde fährt die „Rheinnixe“ von Bonn nach Beuel

VON THOMAS SEIBERICH

Bonn. Bonns gemütlichstes Nahverkehrsmittel ist zugleich das Hübscheste. Bei einem Schönheitswettbewerb würden Busse und Stadtbahnen wenig auszurichten haben gegen die „Rheinnixe“, die zwischen dem Beueler Rheinufer und Bonn verkehrt. Eigentlich ist das Schiff weniger eine Fähre, als ein größeres Bötchen.

Ein schlanker Eindecker, dem ein Mercedes-Motor mit zweimal 100 PS ein gemächliches Temperament verleiht, 181 Personen faßt das Schiff, „aber abgesehen von den Sommermonaten ist es selten voll“, erklärt Günther Schmitz, der am Steuer steht.

Das Vorhandensein der Fähre Beuel - Bonn ist überraschend wenig bekannt. Keiner der Passanten, die wir auf dem Brassertufer nach dem Abfahrtsort fragten, wußte Antwort. Ziemlich weit stromaufwärts, von der Kennedybrücke aus gesehen, liegt die Landebrücke; klein, aber sichtbar steht auf einem Blechschild „Fähre nach Beuel“ zu lesen.

Günther Schmitz gehört bereits der zweiten Generation

der Fährmänner in der Familie Schmitz an. Seit Anfang der 30er Jahre betreibt die Familie das Geschäft. Vater Johann Schmitz (72) und Sohn Günther (36) sind derzeit Kapitäne auf der Rheinnixe.

Die Ehefrau von Günther Schmitz hilft mit, und auch die kleinsten Leute aus der Familie sind oft mit von der Partie. Heute ist Angelika (dreieinhalb) dabei, zum Entzücken vornehmlich der weiblichen Passagiere.

„Großen Gewinn wirft das Fährgeschäft allerdings nicht ab“, betont Günther Schmitz. Bei seinen Fahrpreisen kann man das glauben: 60 Pfennig kostet die einfache Fahrt für Erwachsene; Kinder kommen mit 30 Pfennig über den Strom. Fahrräder und Kinderwagen kosten 60 Pfennig, und eine Studentenmonatskarte ist bereits für 6 DM zu haben.

Zuschüsse von der Stadt Bonn erhält die Fähre unverständlicherweise nicht. Wesentlich dem Umstand, daß die Schmitzens alle Wartungsarbeiten am Schiff selbst durchführen, ist es zu verdanken, daß die Rheinnixe nicht in roten Zahlen fährt.

Johann Schmitz ist Schiffbaumeister; und so hat unter seinem Kommando die ganze Familie beim Bau der Rheinnixe mitgeholfen. „Auch die Landebrücken haben wir selbst gemacht“, erklärt Günther Schmitz nicht ohne Stolz. Eine Fahrt in der gemächlich dahinschaukelnden Rheinnixe ist nicht zu vergleichen mit den Unbequemlichkeiten der Fahrt in einem städtischen Bus.

Busfahrer würde er nicht werden wollen, sagt Günther Schmitz. Er ist zufrieden mit seinem Beruf. Der Kapitän kennt seine Fahrgäste; viele werden namentlich begrüßt, einige fahren schon seit 20 Jahren mit. Allerdings ist die Zahl der Passagiere in den späten Fünfziger Jahren zurückgegangen; seit 1965 etwa bleibt sie konstant.

Wie viele es genau pro Jahr sind, weiß Schmitz nicht zu sagen. Warum auch? Auf der Rheinnixe hat man den Eindruck, daß es wichtigere Dinge gibt als Statistiken, Schnelligkeit und alljährlich neue Rekorde der beförderten Personen.

Ein kleiner, aber fester Stamm von Dauerkunden weiß

die Vorteile der Rheinnixe zu schätzen. „Es sind Ministerialdirigenten darunter und andere Personen, die sich einen Chauffeur leisten könnten“, erklärte Günther Schmitz. Und er weiß auch, weshalb. „Zu Fuß an die Anlegestelle; dann zwei, drei gemütliche Minuten auf dem Schiff, dann weiter zu Fuß.“

Gibt es eine bessere Art und Weise, von Beuel nach Bonn zu kommen?, fragt er. Eigentlich hat er recht: Da lebt mit diesem Fährbetrieb mitten in der Hektik ein Stück Ruhe, Gemächlichkeit und Muße fort.

Das ganze Jahr über ist die Fähre zwischen Bonn und Beuel unterwegs, außer an Weihnachten. Morgens um 7 Uhr beginnt der Fährbetrieb und dauert in den Wintermonaten bis abends 7.30 Uhr.

Alle Viertelstunden überquert die Rheinnixe den Rhein, aber Kapitän Schmitz hat sich einen Freiraum bewahrt, von dem städtische Busfahrer nur träumen können. „Wissen Sie, sagte er, mit dem Fahrplan, das geht alles nicht so hundertprozentig regelmäßig. Auf die Leute, die zu spät kommen, wird immer gewartet.“